

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer |
| Herausgeber: | Auslandschweizer-Organisation |
| Band: | 22 (1995) |
| Heft: | 1 |
| Artikel: | Wahlen '95: Parteien im Porträt. Teil III, SPS: Durchbruch mit dem Proporz |
| Autor: | Rusconi, Giuseppe |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-909681 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahlen '95: Parteien im Porträt (III)

SPS: Durchbruch mit dem Proporz

Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SPS) ist mit einem Wähleranteil von 19 Prozent die zweitstärkste Partei der Schweiz. Im National- und Ständerat nimmt sie mit 46 Sitzen den dritten Platz ein. Seit 1959 ist die SPS ununterbrochen in der Landesregierung vertreten.

Das Jahr 1959 war für die schweizerische Politik entscheidend: Damals wurde im Bundesrat die sogenannte «Zauberformel» eingeführt, die den Willen der grossen bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten zum

Giuseppe Rusconi

Ausdruck brachte, in der Landesregierung zusammenzuarbeiten.

Gegründet wurde die SPS am Arbeiterkongress vom 21. Oktober 1888 in Bern, an dem etwa 60 Sektionen der Sozialisten und des Grütlivereins, einer linksfreisinnigen gewerkschaftlichen Vereinigung, teilnahmen. Aber erst 1907 zogen die ersten sieben Sozialdemokraten mit Hermann Greulich an der Spitze in den Nationalrat ein; und erst 1919 bekam die Partei mit 41 Sitzen im Nationalrat eine bedeutende Stellung in der schweizerischen Politik. In diesem Jahr fanden die ersten Wahlen nach dem Proporzverfahren statt, das nach einer Initiative der SPS eingeführt worden war.

Nach der Trennung von den Kommunisten im Jahre 1921 forderte die SPS 1929 erstmals die Regierungsbeteiligung – genauso erfolglos wie neun Jahre später. Erst der Wahlsieg von 1943 (die SPS errang 56 der 194 Sitze) und die auf die nationale Einheit ausgerichtete Stimmung der Zeit führten zur Wahl von Ernst Nobs zum ersten sozialdemokratischen Bundesrat. Sein Nachfolger wurde der Parteigenosse Max Weber (1952–1954).

Von 1931 bis 1983, als sie vom Freisinn abgelöst wurde, konnte die SPS die Position als stärkste Partei halten. In den vergangenen 20 Jahren ist die Zahl ihrer Abgeordneten indessen beachtlich geschrumpft: von 55 im Jahre 1975 auf 43 im Jahre 1991. Im Ständerat, in dem die kleinen und ländlichen Kantone dominieren, verfügt die SPS gar nur noch über drei Sitze. Allerdings scheint sie die Talsohle erreicht zu haben.

Aus den eidgenössischen Wahlen von 1991 ist die SPS in den Kantonen Basel-

Stadt, Genf, Glarus, Neuenburg und Schaffhausen als stärkste Partei hervorgegangen; in den Kantonen Aargau, Baselland, Bern, Freiburg, Graubünden, Waadt und Zürich erreichte sie den zweiten Platz.

Die Grundsatzfrage der Präsenz im Bundesrat wird parteiintern immer wieder gestellt, zuletzt – wenn auch in geringerem Ausmass – vor zwei Jahren anlässlich der Wahl einer Nachfolgerin von René Felber: Obwohl mehrere tausend Frauen auf dem Bundesplatz demonstriert hatten, erlitt die offizielle Kandidatin Christiane Brunner eine Niederlage und musste der «Kompromiss-Kandidatin» Ruth Dreifuss weichen. Mit Blick auf die Zeit nach den Wahlen sind die Abschaffung der «Zauberformel», die der SPS zwei Bundesratssitze garantiert, und der Wechsel zu

Haben sie auch nach den Wahlen noch gut lachen?
Bundesrat Otto Stich (links), Parteipräsident Peter Bodenmann und Fraktionschefin Ursula Mauch.
(Foto: Rieben)



einer rein bürgerlichen Regierung in diesen Tagen vermehrt wieder zum Thema geworden. Es ist jedoch anzunehmen, dass die «Zauberformel» mittelfristig Bestand haben wird, eine Umwälzung bei den Wahlen natürlich ausgenommen.

In gewissen Bereichen ist es für die Freisinnigen und Christlichdemokraten in der Tat schwierig, mit der SPS einen Kompromiss zu finden. Differenzen gibt es beispielsweise im Bereich der Wirtschaft, in der die SPS mehr staatlichen Einfluss wünscht; im Sozialwesen, das sie noch stärker ausbauen möchte

(Arbeitslosenentschädigung, Krankenversicherung, AHV/IV); beim Militär, dessen Bedeutung sie deutlich einschränken möchte (bald findet eine Abstimmung über die Initiative zur Halbierung der Militärausgaben statt).

Weitere Bereiche, in denen sich die Sozialdemokratie besonders hervortut, sind die grössere Präsenz der Frauen in der Politik mittels der vielzitierten Quoten und die Drogenpolitik. Trotz des Widerstands einiger Westschweizer Sektionen verlangt die SPS eine Ausweitung der umstrittenen Abgabe von Heroin und die Straffreiheit von Konsum und Erwerb von Drogen zum Eigenbedarf.

Die Sozialdemokratische Partei scheint heute weniger gespalten zu sein als früher, als sich ein pragmatischer und gesprächsbereiter Gewerkschaftsflügel sowie ein «bewegter», auf die 68er zurückgehender gegenüberstanden. Als Nachfolger des Gewerkschafers Helmut Hubacher steht heute mit Peter Bodenmann übrigens ein Vertreter des zweiten Flügels an der Parteispitze. Zwar sind nicht alle Reibungspunkte

ausgeräumt, aber angesichts der lautstarken Polemiken der vergangenen Jahrzehnte sind die heutigen Differenzen weit weniger schwerwiegend. Daher und angesichts der wirtschaftlichen und sozialen Situation darf die SPS den Wahlen von 1995 mit einer gewissen Gelassenheit und der Hoffnung auf höhere Wähleranteile entgegensehen. ■

Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SPS)
 Gründungsjahr: 1888; Mitglieder: ca. 40 000
 Sitze im Nationalrat: 43, im Ständerat: 3
 Vorsitz: Nationalrat Peter Bodenmann VS
 Adresse: SPS, Postfach 7876, CH-3001 Bern,
 Tel. +41 31 311 0744